Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 47 (1972)

Vereinsnachrichten: Zum 50. Geburtstag der Literarischen Gesellschaft Baden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum 50. Geburtstag der Literarischen Gesellschaft Baden

In einem schönen, dicken und alten Buche mit Goldschnitt und Lederrücken, das der Präsident der Literarischen Gesellschaft Baden sorgsam aufzubewahren hat und in dem die Schicksale der Gesellschaft aufgezeichnet sind, stehen auf der ersten Seite folgende Sätze: «Es mochte im April oder Mai des Jahres 1920 gewesen sein, als sich einige junge Leute zusammenfanden, um in kleinem Kreise das geistige und gesellige Leben zu pflegen. Sie nannten sich ‚Die Biedermeier'.» Und es folgt sogleich eine kleine Apologie: Den Namen wollte man natürlich nicht im Sinne spiessbürgerlicher Selbstzufriedenheit im Krähenwinkel, nicht im Sinne des Biederen und Vereinsmeierischen verstehen, sondern man wählte ihn aus Assoziationen «zur farbenfrohen Heiterkeit und engen Freundschaft, die sich so lebendig in der Biedermeierzeit auswirkten».

Diese Gesellschaft der Biedermeier hat auf den 1. Januar 1969 ihren Namen geändert, zum Leidwesen der einen, zur Freude der anderen, und sie nannte sich sachlicher «Literarische Gesellschaft Baden».

Diese Literarische Gesellschaft ist nun 50 Jahre alt. Sie konnte also im Jahre 1970 einen hübsch runden Geburtstag feiern. Sie tat das nicht mit viel Lärm, auch nicht mit vielen Rückblicken auf Vergangenes, auf Verdienste, auf grosse Namen. Und Hauptaufgabe dieser kleinen Geburtstagsbetrachtung kann es auch nicht sein, zurückzublicken. Werner Beeler hat dies ja bereits in den von der Gesellschaft herausgegebenen Badener Neujahrsblättern des Jahres 1961 in einer Weise getan, dass nichts nachzutragen ist.

Mit grossen Namen und Verdiensten aufwarten, das könnte man tun: Es liessen sich beispielsweise Thomas Mann, Hermann Hesse, Waggerl, Timmermans, Bergengruen, Schaper, G. Eich, Schnurre, Martin Walser, W. Hildesheimer erwähnen, die alle in Baden vorgelesen haben; man könnte von einer ganzen Reihe Schweizer Autoren reden, die auf Einladung der Biedermeier nach Baden kamen: Peter Bichsel, Joerg Steiner, Herbert Meier, Kurt Marti; man könnte die Aargauer Schriftsteller nennen, mit denen wir Bekanntschaft schliessen konnten: Hans Boesch, Erika Burkart, Hermann Burger; man könnte die vielen Referate aufzählen, die bedeutende Persönlichkeiten im Kreise der Literarischen Gesellschaft hielten. Und die Verdienste: Die Idee der ersten Badenfahrt im Jahre 1923 wuchs im Kreise der Biedermeier. Im gleichen Jahr ergriff man die

Initiative zur Wiederherstellung des alten und zerfallenen Stadttheaters. Seit 1924 erscheinen regelmässig die Badener Neujahrsblätter, 1965 diskutierte man im Kreise der Biedermeier erstmals die Schaffung einer Regionalbibliothek, die O. Hersche im Aargauer Volksblatt angeregt und die später realisiert werden konnte. Und das ist noch nicht alles: Die Biedermeier veranstalteten regelmässig Kunstausstellungen, organisierten Konzerte, ja sie entfalteten in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens schon – trotz der ewigen Auf und Ab im Vereinsleben, ohne die es ja nicht gehen will! – eine rege kulturelle Tätigkeit in Baden, die Beachtung weit über die Grenzen der Kleinstadt hinaus fand.

Man sieht: Ein Rückblick wäre lohnenswert und er würde manch interessantes Detail ans Licht bringen. Er wäre auch reizvoll, weil er den Strukturwandel des gesellschaftlichen Lebens in den letzten 50 Jahren hübsch illustrieren könnte, diesen Strukturwandel, der sich im Wege vom fast familiären Club-Leben der Biedermeier mit eigenem Lokal zu einer sachlicheren, anonymeren und sicher auch weniger persönlichen Literarischen Gesellschaft manifestiert.

Man kann diesen Weg bedauern. Viele mögen etwas Verlorenem nachtrauern. Aber es ist tatsächlich verloren, denn das Club-Dasein der alten Biedermeier, die sich fast jede Woche in ihrem Lokale trafen, die miteinander Weihnachten und Neujahr feierten, die gemeinsam Frühlingsspaziergänge unternahmen, kann man sich heute nicht mehr vorstellen: weil die Zeit fehlt (ich weiss: immer die gleiche Ausrede!), weil das kulturelle Angebot viel zu gross geworden ist, weil sich eine so kleine Gesellschaft die Miete eines Clublokales nicht mehr leisten kann.

Man hätte die Konsequenzen ziehen und die Biedermeier still begraben können. Viele Aufgaben wurden ihnen ja von anderen Institutionen abgenommen: Andere Leute veranstalten Konzerte und Kammermusikabende, drei Galerien organisieren Ausstellungen einheimischer und fremder Bildhauer und Maler. Es gibt heute mehrere Vortragsorganisationen (Staatsbürgerliche Gesellschaft, Dante-Gesellschaft), dazu noch die sehr rege Volkshochschule Wettingen, Theatergemeinde und Kornhaus-Bühnenverein «claque». Also: das viel regere kulturelle Leben in der Region hat den alten Biedermeiern ihre Arbeit abgenommen.

Aber man hat sie trotz allem nicht begraben, sondern umgetauft: Eine Lücke blieb ja noch trotz der vielfältigen Anstrengungen: Literatur und Dichtung. Als äusseres Zeichen der Konzentration auf diese Lücke ist schliesslich die Namensänderung der Biedermeier auf «Literarische Gesellschaft» zu verstehen.

Worum geht es nun bei dieser Konzentration? Die Zeiten, da man die Dichter wie Könige von Stadt zu Stadt reichte, als man ihnen einen glänzenden Empfang bereitete, still ihren Worten lauschte und dann innerlich bereichert nach Hause ging, sind ja längst vorbei. Wir sehen den Schriftsteller heute nicht mehr so, wie ihn noch unsere Väter sahen. Er gilt kaum mehr als der grosse Sänger, als der priesterliche Vermittler ewiger Werte, als etwas auf jeden Fall zu Verehrendes, dem wir unsere Reverenz zu erweisen haben. So ist auch die Bedeutung eines Vorlese-Abends eine andere geworden: Der Schriftsteller spricht nicht mehr vom blumengeschmückten Podium in den weihevoll verdunkelten Saal, sondern er setzt sich ans Tischchen mitten unter seine Zuhörer. Er wählt auch ganz andere Formen des Vortrages: Wir haben im Kreise der Literarischen Gesellschaft schon Abende erlebt, die zu eigentlichen Werkgesprächen zwischen Autor und Publikum wurden: Der Zuhörer konnte direkt eingreifen, wenn er dies wünschte, konnte Wiederholungen verlangen, Einwände bringen, Fragen stellen.

Dass eine ganze Generation von Schriftstellern den Elfenbeinernen Turm zerstörte, hatte auch seine Folgen auf literarische Veranstaltungen, die häufig zu eigentlichen Diskussionen um vom Autor vorgelegte Thesen wurden, die nicht nur zur kritiklosen Hinnahme eines Textes, sondern zur Auseinandersetzung mit diesem Texte anleiteten. Autorenlesungen sollen den Zuhörer hinter die Kulissen blicken lassen, ihm zeigen können, wie der Autor arbeitet, und ihm die Lektüre der Werke dadurch erleichtern. Vorlesungen von Schriftstellern stehen ja immer im Zusammenhang mit dieser eigenen Lektüre. Sie ersetzen diese persönliche Auseinandersetzung mit dem Texte nicht, sondern führen auf diese Auseinandersetzung hin. Bei den Vorlese-Abenden soll es also nicht darum gehen, den Schriftsteller oder Dichter als ein Paradepferd «kulturellen Lebens» in die Zirkus-Arena zu führen, sondern viel simpler, viel einfacher um eine Möglichkeit geistiger Kontaktnahme mit jenen Leuten welche ihre Gedanken und Ideen dichterisch in Worte zu kleiden vermögen.

So hat man auch erlebt, dass im der Vorlesung folgenden Gepräch an einem Wirtshaustisch kaum eigentliche schriftstellerische Probleme zur Sprache kamen, sondern weit allgemeinere Themen, Fragen der Planung, der Erziehung, der Sozial- und Kulturpolitik, jene Probleme, welche vielleicht den Autor gerade unmittelbar beschäftigen und die er seinen Zuhörern durch das Vorlesen und durch die Diskussion wieder bewusst zu machen vermochte.

Vorträge haben in den letzten Jahren diese Autorenlesungen ergänzt: Refe-

rate über literarische Themen, über Fragen der aktuellen Kunst, über Film, über Massenmedien.
Die Literarische Gesellschaft Baden ist also weiterhin gewillt, ihren Beitrag zu leisten im kulturellen Leben Badens, und ihre Mitglieder sind sich auch heute noch klar darüber, dass die Gesellschaft ihre Existenzberechtigung hat, ja dass sich ihr auch heute Aufgaben stellen, die es zu lösen gilt. So hübsch schöne Geburtstagsfeiern mit Rückblicken sein mögen, dieses Bewusstsein scheint mir gerade am 50. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft wichtig: die nächsten Jahre sind uns das grössere Anliegen als die verflossenen fünf Dezennien der Biedermeier und der Literarischen Gesellschaft. Wenn wir trotzdem all jenen Mitgliedern und Freunden herzlich für ihre Arbeit danken wollen, welche die Gesellschaft so erfolgreich durch die letzten 50 Jahre geleitet haben, so vor allem deshalb, weil wir heute auf dem von ihnen Geleisteten aufbauen können.

Niklaus Oberholzer Präsident der Literarischen Gesellschaft Baden